



Randbemerkungen zur musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Neuß, Breite Str. 96, Telefon 22641. Herausgegeben von Professor Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. (Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

Zum Geleit!

Die Begründung des Instituts für musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule in Neuß weist auf eine dringende Aufgabe nicht nur der allgemeinen Musikwissenschaft, sondern im besonderen der rheinischen Musikforschung. Die musikalische Landschaftsforschung erfaßt alle Zeugnisse des Musiklebens in Vergangenheit und Gegenwart. Die Volksmusik in ihren Traditionen und Neuschöpfungen, in ihren Eigenschöpfungen und Übernahmen, in der Eigenart ihrer Pflege in den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und ihrem zeitlichen Wandel kennzeichnet den Menschen eines Raums als Träger des Musizierens. Geistliches und weltliches Liedgut gewinnt in einem Raum seine Besonderheiten. Sie zu erfassen, ist eine Aufgabe der Volksmusikforschung, die Vergangenes und Gegenwärtiges in ihren Zeugnissen sammelt und auswertet. Der rheinische Raum in seiner heutigen Grenzlage bietet besondere Gegebenheiten in der Verbindung mit Erscheinungen der Volksmusik und Volksmusikpflege in den Nachbarländern. Hier liegt ein weites Feld der Forschung, die wertvolle Beiträge zur allgemeinen Kultur- und Landesgeschichte liefert.

Das Institut und seine Veröffentlichungen begleiten die besten Wünsche! Mögen ihm viele junge Mitarbeiter erwachsen, die „dem Volk aufs Maul schauen“ und der historischen Erkenntnis, wie unserem heutigen Musizieren wertvolle Beiträge liefern. Dem Gründer und Leiter des Instituts Prof. Dr. Ernst Klusen gebührt der Dank aller, denen Volksmusik und musikalische Landschaftsforschung ein Anliegen ist.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für
rheinische Musikgeschichte
K. G. Fellerer

An den Rand geschrieben

Das Institut für musikalische Volkskunde kann keine eigene Zeitschrift herausgeben und braucht es auch nicht; diese Aufgaben nehmen andere Institutionen mit größerer Berechtigung wahr. Aber das Institut möchte mit seinen Freunden und Mitarbeitern in ständigem Gedankenaustausch bleiben, und dazu sollen die „Randbemerkungen zur musikalischen Volkskunde“ dienen. An den Rand der Chronik unserer Zeit geschrieben: Fakten, Hinweise, Anregungen, Fragen.

Berichte aus der Arbeit des Instituts werden in der Absicht gegeben, den Kreis der Mitarbeiter zu informieren und zu erweitern. Angaben über die Bestände des Instituts möchten den Kollegen hilfreich sein bei der Materialsuche für eigene Arbeiten und denen ihrer Studenten.

Hinweise auf wesentliche, aber nicht immer genug bekanntgewordene Publikationen und maschinenschriftliche Prüfungsarbeiten zur musikalischen Volkskunde dienen dem gleichen Zweck.

Bemerkungen zur Volksmusikarbeit in Rundfunk und Fernsehen sollen die Aufmerksamkeit auf jene Pflegeformen legen, die zwar nicht verachtenswert sind, wohl aber kritischer Durchleuchtung bedürfen.

Schließlich: Im Mittelpunkt der Betrachtungen und Bemühungen steht die Frage nach dem Lebensraum der Volksmusik heute. Wissenschaft und Pflege werden sich ihrer Lösung in neuen Formen gemeinsamer Arbeit annehmen müssen.

Diese Blätter möchten etwas dazu beitragen - ad marginem.

K.

Berichte aus dem Institut

■ Am 28. November 1964 begann das Institut für musikalische Volkskunde seine Arbeit mit einem „AUFTAKT“ in der Pädagogischen Hochschule Neuß in Anwesenheit von lt. Ministerialrat Dr. A. Klein vom Nordrhein-Westfälischen Kultusministerium. Die Eröffnung des Instituts fand im Rahmen einer Jahrestagung der Landesarbeitsgemeinschaft Musik statt. Der Rektor der P.H. Neuß Prof. Dr. Honnefelder begrüßte die Gäste und wies auf die Notwendigkeit der musikalischen Erziehung in der Grundstufe der Volksschule hin, einer Aufgabe, der im Hinblick auf die viel diskutierten nordrhein-westfälischen Reformen der Lehrerbildung besondere Bedeutung zukommt. Bruno Tetzner, als Leiter der LAG Musik in Nordrhein-Westfalen, sprach zur Verbindung der in der LAG zusammenarbeitenden Organisationen mit der im Institut für musikalische Volkskunde zu leistenden Arbeit. Über diese Arbeit selbst berichtete der Direktor des Instituts, Prof. Dr. E. Klusen, in einem Vortrag „Volkslied als Auftrag“. Volksmusik in zeitgemäßen Sätzen, ausgeführt von der Spielgrup-

pe des humanistischen Gymnasiums Viersen unter der Leitung des stud. päd. G. Philips, vom Streichquartett des collegium musicum an der P.H. Neuß und von der Singgruppe "Die Neußer", umrahmte die Veranstaltung.

■ Am 29. November sprach der Direktor des Instituts anlässlich der TAGUNG „SPRACHE UND MUSIK“, der Musikdozenten an den Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik über die Aufgaben des Instituts, besonders hinsichtlich einer künftigen Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen auf volksmusikalischem Gebiet.

■ Zur Zeit wird im Institut eine Erhebung zum Problem Musik bei der Arbeit durchgeführt, zunächst als Probetest in ausgewählten Betrieben der Bekleidungs- und Lebensmittelbranche am Niederrhein. Die der Erhebung zugrundeliegenden Fragebogen übersendet das Institut gerne an Interessierte, die vielleicht an dieser Untersuchung mitarbeiten wollen.

GEHÖRT
GESEHEN

Die Suche nach dem eigenen Ton

Unter diesem Titel berichtete das Fernsehen über den Kongreß 1964 des IFMC in Budapest (NDR 26.10.1964, 20.15 Uhr). Sollte es etwa die von Kodály straff organisierte ungarische Schulmusik sein, die den „eigenen Ton“ noch suchen muß? Der Titel der Sendung kann nicht anders als ironisch verstanden werden, denn die Ungarn suchen wahrhaftig! Sie führten den Gästen aus aller Welt ihr neues System in allen Stadien vom Kindergarten bis zum Seminar vor: Tonika Do! Auch Kodály halt es für selbstverständlich, daß Volkslied und Volksmusik die Mitte aller Musikerziehung sein müssen. Tonika Da dient demnach in Ungarn dazu, die Kinder mit der heimatlichen Bauernmusik bekanntzumachen, mit einem musikalischen Idiom, in welchem, wie wir von Bartók wissen, in den seltensten Fällen Do die Tonika ist. Im Verlauf der Sendung äußerten sich denn auch Professoren aus anderen Ländern skeptisch oder besorgt. WACHSMANN (USA) zog die Eignung des Systems in Zweifel. In der Tat ist ja Kestenbergs Wort, die Frage nach der Methode sei zwar untergeordneter Natur, es gebe jedoch Wege, die eher verwirrend als fördernd wirkten, auch hier gültig: Tonika Do im Ungarn Bartóks - das erscheint um so widersinniger, je vorzüglicher das System funktioniert. SALOMON (Israel) bezweifelte gar, ob Volksmusik überhaupt Ziel der Musikerziehung sein könne, man bräuche doch den Hund nicht das Belen zu lehren. Keiner der Befragten behauptete, in seiner Heimat sei die Schulmusik besser, im Gegenteil, sie sei schlecht“, meinte lakonisch PINON (Belgien), und in ganz Europa sei ihr Zustand trübe. Damit mochte sich

der Zuschauer trösten, als SEGLER (Deutschland) über die Schulmusik der Bundesrepublik sprach. Er machte für diese nationale Variante des internationalen Mißstandes ein deutsches Spezifikum verantwortlich, die Ideologie des Musischen. Schulliederbücher und Schulpraxis lassen nach seinen Worten erkennen, daß es einzig die Überschätzung des „Tuns“ ist, die letztlich die Entstehung von Wertmaßstäben verhindert und nicht nur in der Volksliedforschung Verwirrung stiftet, sondern auch Gebilde am Leben erhält, die künstlerisch auf niedriger Ebene angesiedelt sind, gleichwohl aber Jahr um Jahr in neuen Büchern dem Lehrer als Unterrichtsstoff angeboten werden. Sollte etwa dies unser eigener, der deutsche Ton sein? Nachdenklich verglich der Zuschauer die Ergebnisse, welche die Suche nach dem eigenen Ton in den Schulen gezeitigt hat, - in Ungarn, bei uns, und anderswo.

Abraham

Sternsingen heute

Am Dreikönigstag brachte der WDR in seinem Mittelwellenprogramm eine Sendung über das Sternsingen als gegenwärtigen Volksbrauch. In Diskussion - Vorführung eines Sternsingerumzugs und Demonstrationen geeigneter Lieder - wurden Form, Verbreitung, Sinnggebung und Liedschatz des Sternsingens, so wie es sich heute darstellt, vorgeführt. Das der Sendung zugrundeliegende Liederblatt mit Sternsinger-Liedern kann vom Kulturamt Mönchengladbach oder vom Institut angefordert werden. Das Institut erteilt auch Auskunft über die Gestaltung des Sternsingens, dort, wo eine Neueinführung beabsichtigt ist.

Lebendiger Volksbrauch...

„Hl. Drei Könige“ verprügelt

Haag, 7. Januar (UPI)
Der 28 Jahre alte katholische Kaplan G. W. aus H. hat am Donnerstag zugegeben, die „Heiligen Drei Könige“ geohrfeigt zu haben, weil sie nach alter bayerischer Sitte zwar von Haus zu Haus

gezogen waren, aber für die eigene Tasche gesammelt hatten, statt die Erträge an die Kirche abzuliefern. Die Eltern der betroffenen Kinder haben inzwischen angedroht, den Kaplan wegen Körperverletzung anzuzeigen.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung 8.1.65)

Die Ohrfeigen von H.

Ihre Meldung vom 8. Januar über die Vorfälle beim Dreikönigssingen in H. (Obb.) ist unrichtig. Es stimmt nicht, daß eine Dreikönigsgruppe in H. deshalb gemaßregelt oder geohrfeigt worden sei, weil sie die Geldspenden nicht der Kirche abgeliefert habe. Hier in H. gab es zahlreiche verschiedene Dreikönigsgruppen, die für ihre eigene Tasche von Haus zu Haus zogen. Dagegen ist gar nichts einzuwenden, das ist alter Brauch. Tatsache ist nun, daß sich eine dieser Gruppen als Ministrantengruppe ausgegeben hat, obwohl keiner dieser Gruppe jemals Ministrant gewesen ist. Dadurch kam diese Gruppe in den unrechtmäßigen Besitz

von Missionsspenden, denn es ist seit Jahren üblich und es wurde auch nochmals ausdrücklich den Leuten bekanntgegeben, daß die Ministranten-Sternsinger beim Dreikönigssingen die Geldspenden ausschließlich für die Mission entgegennehmen. Ich war für das Dreikönigssingen der Ministranten verantwortlich und mußte den falschen Ministranten ihr unsauberes Verhalten klarmachen. Daß es dabei einige Ohrfeigen gegeben hat, ist juristisch wohl nicht einwandfrei, aber aus der Situation heraus durchaus verständlich. G. W., Kaplan, M. (Obb.)

(Frankfurter Allgemeine Zeitung 29.1. 65)

Bibliographische Notizen

Klipper klapper Ringelke nennt sich ein Heftchen mit zehn Volksliedern aus dem Mönchengladbacher Raum, das vom Kulturamt der Stadt Mönchengladbach in Zusammenarbeit mit dem Institut für musikalische Volkskunde anlässlich der Mönchengladbacher Tagung der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte herausgegeben und an die Schulen Mönchengladbachs verteilt wurde, um auf diese Weise dem Musik- wie auch dem Heimatkundeunterricht Anregungen zu geben. Interessenten erhalten Exemplare auf Anfrage beim Kulturamt der Stadtverwaltung Mönchengladbach oder beim Institut.

Die Erforschung des gegenwärtigen Standes der Musikalität in der ČSSR ist Gegenstand einer bedeutsamen Studie, die Wladimir Karbusicky und Jaroslav Kasan 1964 veröffentlichten. Für die musikalische Volkskunde ist diese Enquête aus zwei Gründen interessant: aus methodischen, weil sie zum erstenmal Fragen zur Volksmusik mit Fragen nach anderen Gattungen verbindet und dadurch höchst interessante Relationen schafft. Zudem erfolgen die Antworten nicht auf Fragen, sondern auf das Vorführen von Musikbeispielen, wodurch eine Unsicherheit in der Verwendung wichtiger Begriffe (z.B. "Was versteht der Befragte überhaupt unter Volksmusik?") ausgeschaltet wird. Aber auch hinsichtlich ihrer Ergebnisse, der Beliebtheit von Liedgattungen, gebunden an alter sozialer Herkunft und Bildungsstand, ist diese in der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften mit Unterstützung des Rundfunks angestellte Untersuchung sehr aufschlußreich (erschienen als Umdruck unter dem Titel: Vyzkum současné hudbnosti v roce 1963 beim Tschechoslowakischen Rundfunk, Prag 1964).

Alte Besprechungsformeln vom Niederrhein. Unter diesem Titel erschien im „Geldrischen Heimatkalender 1965“, herausgegeben von der Kreisverwaltung Geldern/Ndrh. ein längerer Aufsatz von Fritz Meyers, der altes niederrheinisches Volksgut, Segens- und Besprechungsformeln bringt und sie in Beziehung zur vorchristlich-germanischen sowie zur mittelalterlichen Volksüberlieferung setzt.

Hans Mersmann, Grundlagen einer musikalischen Volksliedforschung. Archiv für Musikwissenschaft Jg. IV/1923 und Jg. V/1925. Diese grundlegende Arbeit zur Methode der Volksliedforschung soll als fotomechanischer Neudruck erscheinen. Das Exemplar (164 S. mit Notentafel im Anhang) wird zwischen DM 6,- und DM 8,- kosten. Das Institut nimmt Bestellungen entgegen.

Resonanzen 1965, herausgegeben von 8. Tetzner, Leiter der Landesarbeitsgemeinschaft Musik in Nordrhein-Westfalen. Diese Veröffentlichung enthält die Vorträge, die bei der Eröffnung des Instituts gehalten wurden: Dr. D. Schulz-Köhn, Folklore in USA; Karl Lorenz: Europäische Volksmusik in der musikalischen Jugendbildung; Ernst Klusen, Volkslied als Auftrag? - Die musische Bildungsstätte Remscheid und das Institut für musikalische Volkskunde Neuß übersenden auf Anforderung kostenlos Exemplare dieser In Kürze erscheinenden Schrift.

Des Dülkener Fiedlers Liederbuch ed. Dr. H. Zurmühlen (= Norrenberg), Viersen 1875, liegt in einem Neudruck vor, der nun auch die am Niederrhein aufgezeichneten Melodien enthält. Herausgeber der Neuauflage ist Ernst Klusen. Das Liederbuch ist durch den Verein Linker Niederrhein, Krefeld, Friedrich-Ebert-Straße 5, zu beziehen. Preis 5,- DM.

Das Institut bittet um Mitteilung, gegebenenfalls Übersendung von Veröffentlichungen zur Volksliedforschung oder Volksliedpflege, deren Anzeige oder Besprechung an dieser Stelle gewünscht wird.